

Moderne Schulprobleme : Elternabende - Schülerbogen

Autor(en): **Bögeli, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrer ein mittelmäßig veranlagtes Kind wirklich viel weiter bringt als ein tüchtiger, bloß seminaristisch gebildeter Lehrer? Schon bei Jean Paul lesen wir, und die Erfahrung bestätigt es Schritt für Schritt, daß die ersten fünf Lebensjahre für die ganze sittliche und geistige Entwicklung des Menschen von allergrößter, von entscheidender Bedeutung seien. Sollte die Natur, und sollte die Menschheit sich wirklich von Grund aus getäuscht und dadurch den von Gott und der Menschennatur gewollten Kulturfortschritt um Jahrtausende zurückgehalten haben, indem sie den Menschen in diesen entschei-

denden Jahren seiner Entwicklung nicht einem akademisch gebildeten Gelehrten, sondern nur der Mutter oder der Amme übergab? Und würden wohl die von akademisch gebildeten Müttern und Ammen und Kindergärtnerinnen erzogenen Kinder es in der Welt viel weiter bringen, sagen wir es besser: würden diese in der Welt glücklicher werden? Würden sie den Mitmenschen zu größerem Segen, und ganz besonders: würden sie Gott zu größerer Ehre gereichen als die von einer klugen und vermöge ihrer natürlichen Veranlagung pädagogisch gut beratenen, nicht akademisch gebildeten Mutter erzogenen Kinder? (Fortf. folgt.)

Moderne Schulprobleme.

Elternabende — Schülerbogen.

Von Martin Bögeli.

Wenn Mittel und Wege zur Erfassung des Stoffes, die unter dem Schlagwort *Arbeitschule* zusammengefaßt werden, im neuzeitlichen Schulleben einen Siegeszug erlebten, so sind es nicht die rein methodischen Neuerungen, die diesen Erfolg buchen dürfen. Oder sagen wir es deutlicher. Die Arbeitsmethode verdankt den Erfolg ihren psychologisch-pädagogischen Grundlagen. Es ist ein ungemain großer Unterschied, ob der Schüler den fertigen Stoff erhält, oder ob er ihn erarbeiten muß, ob der Lehrer den Stoff doziert, oder ob er ihn mit dem Schüler erkämpft, gleichsam nicht eher in seinen Besitz kommt, als dieser: Es ist der Unterschied zwischen Erlernen und Erleben. Bei der Arbeitsmethode erleben Lehrer und Schüler den Stoff. Der Erzieher lenkt dabei, sorgt dafür, daß das logische Denken, Kombinieren des kindlichen Geistes nicht auf falsche Wege gerät, sonst denkt und fühlt er mit dem Kinde und freut sich, am Ziele angelangt, selbst wieder über das Eroberte.

Dieses Denken und Fühlen mit dem kindlichen Geiste ist aber nichts anderes als der persönliche Kontakt zwischen Lehrer und Schüler, Erzieher und Zögling.

Noch segensreicher vielleicht, als auf die Stoffaufnahme, wirkt dieser Kontakt auf die Erziehung. Er allein ist die Triebfeder, die den Lehrer vom ersten Schuljahr an bis hinauf zur Hochschule zum bedeutendsten Erziehungsfaktor macht. Er ist es, der den Erzieher gleichsam zum Führer und Seelsorger des Schülers und oft sogar seiner Eltern und Geschwister stempelt. Dieser Kontakt aber soll nicht um 8 und 2 Uhr beginnen und um 12 und 5 Uhr aufhören, er soll hinübergehen mit Rat und Tat bei der Berufswahl, bei Handarbeiten, Sportbetätigung des Schülers, bei der Wahl von Weihnachtsgeschenken, Ferienaufenthalten, Reisen, Literatur etc etc. Er soll, und das ist seine natürliche Entwicklung, in dem „sich kennen lernen“ der verschiedenen Erziehungsfaktoren, zwischen Eltern und Leh-

rer, dem Ideal der harmonischen Erziehung in all seinen Teilen gerecht werden. —

Sprechen wir aus der Praxis! Welcher Lehrer hat es nicht schon erlebt, daß ihn die Eltern fragten, ob es wahr sei, daß ihr Kind nie Aufgaben hätte? Welchem Lehrer wurde von Eltern nicht schon der aufrichtige Wunsch gesagt: „Ich hätte Sie schon längst gerne gesprochen, kennen gelernt.“ —

Die Erziehung eines Menschen teilt sich in die Selbsterziehung und in die Erziehung durch die Erziehungsfaktoren. Unter diesen nehmen die Eltern die erste Stelle ein. Wie und wo aber werden die Eltern auf die Kindererziehung vorbereitet? Genügt es, wenn sie gute, brave Leute sind? Wie unendlich viel Berverkehrtes tun auch die besten Eltern? Warum gibt es Gegenden, Zeiten, wo man von einer rohen, verdorbenen Jugend spricht? Warum ist heute unsere eigene Jugend von einer zum Teil fanatischen Sportswut besetzt? Bekennen wir nur offen, weil die Erzieher es nicht verstanden, oder sich nicht die Mühe gaben, gerade die gleichen Sportsarten mit ihren Zöglingen in besserer, feinerer Form zu betätigen und in zweckmäßigem Handarbeitsunterricht (Lederarbeiten, Porzellanmalerei, Holzbrennerei, Schnitzerei, Buchbinderei, Photographieren, Einrichtung von Aquarien und Terrarien etc etc.) der Einseitigkeit die Stirne zu bieten und ein Gegengewicht zu schaffen! — — —

Ich wollte in diesen Zeilen die Notwendigkeit oder wenigstens die Berechtigung der Elternabende, des Kontaktes zwischen Eltern und Lehrer begründen. Umfassend konnte es nicht geschehen. Führen wir diese Institution ein und lassen nachher Eltern und Lehrer sprechen!

Wie sollen diese Abende durchgeführt werden? Der Erzieher ladet jeden Monat die Eltern seiner Zöglinge zu einem Abend ins Schulhaus ein und hält ihnen nach einem gut durchdachten Programm je einen kleinen Vortrag. Themen findet jeder eine Menge: Die freie Zeit des Schülers, Schulgottes-

dienst, Handarbeiten, Sport, zweckmäßige Abhärtung des Kindes, Ernährung und Kleidung, Erziehung im Pubertätsalter, Wege und Ziele der Erziehung, das Elternhaus und die Schule, Berufswahl, aus der Schule usw. usw. Sie variieren je nach dem Alter der Zöglinge. Daran schließt sich eine freie, offene Aussprache der Eltern an. Zudem kann der Lehrer einen sog. Fragekasten führen, indem er am Ende des Vortrages all die verschiedenen Fragen beantwortet, die schriftlich eingingen.

Was dürfen Eltern und Lehrer von den Abenden erwarten? Die Eltern sollen sich Rat holen beim Erzieher von Beruf. Sie werden auf die mannigfachen Dinge aufmerksam gemacht, die sie bisher vielleicht übersahen, unterschätzten. Es soll ihnen gleichsam eine pädagogische Schulung, Weiterbildung sein. Der Lehrer aber wird viel verstehen, das ihm ein Rätsel war, wenn er die Eltern auch nur einmal bei sich hat, er lernt so recht die Wünsche der Eltern kennen, was sie von seiner Schule erwarten und verlangen.

Werden sich diese Abende bewähren? Die Elternabende lernte ich in Wien kennen,¹⁾ als ich anlässlich meiner letztjährigen Reise vom Vertreter der Experimentalpsychologie an der Universität Zürich den Auftrag erhielt, im Wiener Schulwesen nach Neuerungen, allerdings experimentalpsychologischer Art, mich umzusehen. Vier tüchtige Bürgerschullehrer, bei denen ich den heiligen Abend unter dem Christbaume verbrachte, erklärten mir damals, daß sie und die Eltern diese Abende um keinen Preis mehr missen möchten, und daß es geradezu erstaunlich sei, mit welcher Offenheit und welchem Freimuth die Eltern sich stellen.

Schülerbogen! Mit dem Eintritt ins erste Schuljahr erhält jeder Schüler ein Heftchen oder einige Bogen, die in der Hand des Lehrers bleiben. Mit dem Austritt aus der Schule soll der Schülerbogen gleichsam eine Analyse des Schülers nach den verschiedensten Richtungen hin sein. Die wichtigsten Elemente, hier also Anlagen, Talente, sollen dann zu systematischer Arbeit zusammengefaßt werden. Die Resultante wäre der Beruf, und worauf es hier eben ankommt: der richtige, natürliche Beruf. Das Kind, das zur Schule kommt, können wir mit einer Skizze vergleichen, das, welches sie verläßt, mit dem ausgearbeiteten Bilde. Das wertvollste an diesem, Bewegung, Gruppierung etc., war in jener bereits gegeben. Die Erziehung kann

¹⁾ In verschiedenen Gemeinden (Stadt und Land) der Schweiz hat man diese Institution schon seit einiger Zeit gepflegt, mit mehr oder weniger Erfolg, je nachdem man die Sache praktisch oder unpraktisch anpackte. Eine besondere Begleitung zur Veranstaltung von Elternabenden ist in Nr. 41, 19. Oktober 1921, der „Schweizer-Schule“ erschienen, die wir hier neuerdings in Erinnerung bringen möchten. D. Sch.

Unsere Haftpflichtversicherung.

Kolleginnen und Kollegen, unterlaßt es nicht, euch gegen Haftpflicht zu versichern! Wir verweisen auf Nr. 49 der „Schweizer Schule“ (1922). Die Garantiesummen betragen:

20,000 Fr. im Einzelfall,
60,000 Fr. pro Ereignis,
4000 Fr. Materialschaden.

Die speifenfreie Einwendung von Fr. 2.— auf unser Postcheckkonto erfolge an Hilfskasse K. L. B. S., VII 2443, Luzern. — Genaue Adresse des Einzahlers erbeten.

im Kinde nur wecken, was schon in ihm schlummert. Das Kind wird so oft mit der zarten Blume und die Schule mit dem Garten verglichen. Wir wollen diesen hübschen Vergleich noch anders als im üblichen Sinne weiterführen. Der geschlossene Kelch einer Blume schließt bereits ihr ganzes Wesen in sich, nebst allen Organen, Farbe und Duft. Es braucht nur noch Sonnenstrahlen, und die Blume ist geöffnet — Erziehung ist Sonnenlicht. Sie bringt an den Tag, zur Entfaltung, was unter dem Kelche des Unbewußtseins schlummerte!

Dem einigermaßen seiner großen Aufgabe gewachsenen Erzieher wird es gelingen, durch das Mikroskop der Psychologie Anzahl und Farbe der Blumenblätter seines Zöglings zu erkennen, d. h. Anlagen, Talente, Charaktereigenschaften des Schülers zu finden.

Dem einen wird die Experimentalpsychologie mit ihren einfachen Mitteln und Proben, die man auch im Klassenunterricht anwenden kann, hilfreich zur Seite stehen, einem andern wird auch die Graphologie, einem dritten Lehrer sogar die Phrenologie eine Stütze sein. Daß dazu Körper- und Kraftmessungen gehören, brauche ich nicht besonders zu betonen. Gerade in den Stadtschulen, wo jeder Lehrer seine Zöglinge beinahe mit andern Mitteln durchschaut, werden die Eintragungen einander ergänzen, verbessern, und zuletzt sicher etwas sein, aus dem eine besondere Person herauschaut. Der Lehrer, der mit der neuen Klasse auch die Schülerbogen erhält, wird seine Leute eher kennen, ohne daß er sich über diese dann Vorurteile bilden soll. Es wäre in der Folge Aufgabe der Schulbehörde, nach reicher Praxis für diese Analysen besondere Gesichtspunkte oder Schemata aufzustellen. — Beim Austritt aus der Schule hat der Erzieher wirklich etwas in den Händen, mit dem er bei der Berufsberatung und Berufswahl des Schülers das maßgebende Wort reden könnte. Hier öffnen sich wieder Perspektiven, die ins soziale Leben hineinleuchten, wie Sonnenstrahlen in den Sommermorgen.